

Laibacher Zeitung.

Nr. 98.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 30. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 6 kr., 2mal 9 kr., 3mal 12 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 50 kr.

1873.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Mai 1873:

Im Comptoir offen	fl. 92 kr.
Im Comptoir unter Couvert	1 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Mit Post unter Schleifen	1 " 25 "
Für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni:	
Im Comptoir offen	1 fl. 84 kr.
Im Comptoir unter Couvert	2 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt	2 " — "
Mit Post unter Schleifen	2 " 50 "

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 15. April 1873

betreffend die Activitätsbezüge der in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen activen Staatsdiener.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Den in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen Staatsdienern, welche einen Gehalt oder Jahreslohn beziehen, werden fünf und zwanzig Prozent ihres Gehaltes oder Jahreslohnes, den in Wien und Triest angetragenen aber fünf und zwanzig Prozent ihres Gehaltes oder Jahreslohnes nebst einem der Höhe des bisherigen Quartiergehaltes gleichkommenden Betrage als Activitätszulage bewilligt.

§ 2. In dem Ausmaße des Gehaltes oder Jahreslohnes, dann in den bisherigen Normen über die Erlangung eines höheren Gehaltes oder Jahreslohnes so wie in dem Bezüge der bisherigen Nebeneinkünfte der Staatsdienerschafts-Individuen hat eine Aenderung nicht einzutreten, dagegen der Bezug der bisher für Wien und Triest systemisirten Quartiergehälter mit dem auf den 1. Juli 1873 folgenden nächsten Fälligkeitstermin zu entfallen.

§ 3. Die vorgeschriebene Diensttage ist nur von dem Gehalte zu entrichten; hingegen ist auch nur der Gehalt oder Jahreslohn bei der Bemessung der Ruhegebühr anrechenbar.

§ 4. Dieses Gesetz tritt mit 1. Juli 1873 in Wirksamkeit.

§ 5. Mit dem Vollzuge ist Mein Gesamtministerium beauftragt.

Wien, am 15. April 1873.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p. Vasser m. p. Vanhans m. p.
Stremayr m. p. Glaser m. p. Unger m. p.
Schumacher m. p. Pretis m. p. Horst m. p.

Gesetz vom 15. April 1873,

mit welchem einige Bestimmungen des Gesetzes vom 15. Mai 1868, R. G. Bl. Nr. 44, über die Einrichtung der politischen Verwaltungsbehörden abgeändert und ergänzt werden.

Mit Zustimmung der beiden Häuser Meines Reichsrathes finde Ich aus Anlaß der mit dem Gesetze vom 15. April 1873 erfolgten Regelung der Bezüge der activen Staatsbeamten die nachstehenden abändernden und ergänzenden Bestimmungen zu dem Gesetze vom 19. Mai 1868, R. G. Bl. Nr. 44, über die Einrichtung der politischen Verwaltungsbehörden zu erlassen:

§ 1. Die im Personal- und Befoldungsschema zum Gesetze vom 19. Mai 1868 festgesetzte Eintheilung der Dienstkategorie der Statthaltereiräthe und der Bezirkshauptmänner in zwei Klassen wird aufgehoben.

§ 2. Anstatt der Statthaltereiräthe erster Klasse werden Hofräthe mit der Einreihung in die fünfte Rangklasse ernannt, welche bei den Statthaltereien in Wien, Prag und Lemberg den Titel „Vizepräsident der Statthaltereie“ führen.

§ 3. Die Regierungsräthe und die Landes-sanitätsreferenten bei den Landesregierungen werden den Statthaltereiräthen gleichgestellt und demgemäß in die sechste Rangklasse eingereiht.

§ 4. Die Bezirkshauptmänner werden in die siebente Rangklasse eingereiht.

§ 5. Bei den politischen Landesbehörden werden Statthaltereie- und Regierungsscretäre mit der Einreihung in die achte Rangklasse bestellt. Die Ernennung der Statthaltereie- und Regierungsscretäre erfolgt durch den Minister des Innern.

§ 6. Die Statthaltereie- und Regierungssconciipisten so wie die für den Sanitätsdienst bei den Landesbehörden bestellten Conciipisten werden in die zehnte Rangklasse eingereiht. Die Dienstkategorie der Conceptadjuncten hat zu entfallen.

Dem Landeschef steht es zu, die Conciipisten zur Dienstleistung bei den Bezirkshauptmannschaften so wie Commissäre zur Dienstleistung bei der Landesbehörde gegen Zugestehung der normalmäßigen Uebersiedlungsgebühren einzuberufen.

§ 7. Zur Leitung des gesammten Manipulationsdienstes werden bei den Statthaltereien in Wien, Prag und Lemberg je ein Hilfsämterdirector mit der Einreihung in die achte Rangklasse bestellt und denselben je ein Hilfsämter-Directionsadjunct in der neunten Rangklasse beigegeben. Die Leitung des Manipulationsdienstes bei den übrigen politischen Landesbehörden wird von Hilfsämter-Directionsadjuncten in der neunten Rangklasse besorgt, welche für die Dauer dieser Verwendung den Titel „Directoren“ zu führen haben.

Das übrige Manipulationspersonal wird bei sämtlichen politischen Landesbehörden in zwei Kategorien, Officiale und Kanzlisten, eingetheilt, von denen erstere in die zehnte und letztere in die eilfte Rangklasse eingereiht werden.

§ 8. Die Absätze I a und c, II, III, IV und V b des Anhanges zum Gesetze vom 19. Mai 1868 sind aufgehoben. Den nach Artikel 9 des bezogenen Gesetzes außerhalb des Amtesitzes der Statthaltereien mit der Beforgung von Statthaltereigeschäften betrauten Beamten sind für die Dauer dieser Verwendung zur Befreitung besonderer Dienstesauslagen jährliche Pauschalsummen im Ausmaße der bisher bewilligten Functionszulagen aus dem entsprechend zu erhöhenden Amtspauschale zu erfolgen.

§ 9. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1873 in Wirksamkeit.

§ 10. Der Minister des Innern ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Wien, am 15. April 1873.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Vasser m. p.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien dem Herrn Dr. Karl Rippel die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft zur Hebung des Touristenverkehrs in den österreichischen Alpenländern und zur Verbesserung des Sommeraufenthaltes in den Umgebungen Wiens unter der Firma: „Actiengesellschaft Comfort“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Michael Etienne und Adolf Werthner, dann der Universalbank in Wien die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma: „Österreichische Journal-Actiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Die kaiserliche Thronrede,

mit welcher am 24. d. der österreichische Reichsrath geschlossen wurde, schaut — wie der „B. Lloyd“ an leitender Stelle schreibt — auf ein Feld reichen, fruchtbaren Schaffens zurück. Werke von bleibendem Werthe im Gebiete der Rechtspflege, des Unterrichts, des Verkehrs und des gesammten wirtschaftlichen Lebens geben weithin sprechendes Zeugnis von dem erfolgreichen Zusammenwirken aller Factoren der Legislative, und sie finden ihren faßbaren Ausdruck in dem Aufschwung aller Verhältnisse, in dem vielversprechenden Entwicklungsgange, den Oesterreich unter dem Walten einer ihrer Ziele sich klar bewußten Regierung auf den Bahnen der Verfassung genommen. Alle diese Errungenschaften aber und alle die neueren Schöpfungen werden an Bedeutsamkeit und Tragweite mächtig überragt von der Wahlreform, bei welcher denn auch die Thronrede mit sichtlicher Genugthuung verweist. Wurde ja erst durch diese eine sichere Grundlage für den österreichischen Verfassungs-

bau und zugleich ein fester Damm gegen die mühsam zurückgestaute föderalistische und reactionäre Fluth gewonnen. Erst durch die Einführung der unmittelbaren Reichsrathswahlen wurde dem Eingreifen des Zufalls in die verfassungsmäßigen Gestaltungen Oesterreichs ein Riegel vorgeschoben, und nimmermehr kann ein jäher Umschlag der Constellation seine Wirkungen auf das Wesen der Verfassung und die heutige Staatsordnung ausdehnen.

Wir wollen aus dem uns vorliegenden Leitartikel des genannten Blattes noch einige bedeutendere Stellen hervorheben: „Es ist unsere feste Ueberzeugung, daß in dem Maße, als die constitutionellen Formen in Oesterreich sich klären werden, auch eine geläuterte Einsicht und gereiftere Erkenntnis von den Existenzbedingungen des österreichischen Constitutionalismus plackgreifen wird. Je klarer sich das österreichische Verfassungsleben in dem Volkparlamente gestalten wird, desto größere Eroberungen wird es, allmählig fortschreitend, auch im Reich der bisher widerstrebenden Geister machen. Dem Parlamentarismus, dem echten unverfälschten Parlamentarismus, von welchem alles politische Leben und Wesen ausgeht und in welchen es im natürlichen Kreislauf wieder zurückkehrt, ihm wohnt eine mächtige Zauberkraft inne, die auf die Dauer ihre Wirkung auf die Bevölkerung nicht verfehlen kann. Denn ganz sicher muß nach und nach in allen Schichten der außerhalb des Parlamentes stehenden Opposition die Erkenntnis aufdämmern, welche sinnlose Ascese sie durch die Politik des passiven Widerstandes sich auferlegt. Die Worte der Thronrede: „Auf diesem Boden mögen sich nun alle Volksstämme und Parteien versammeln, um im Geiste der Veröhnung und in edelm Wetteifer an der Größe und Ehre des Gesamtvolkeslandes zu arbeiten“ — sie werden zur freudigen Wahrheit werden, wenn das neue Volkshaus seiner verfassungsmäßigen Mission nach allen Richtungen hin gerecht werden wird. Und diese Worte, die heute von den Lippen des Monarchen ertönt, möchten wir insbesondere unseren polnischen Freunden zur Beherzigung empfohlen haben. Wo, wenn nicht im Parlamente und auf den Boden der Verfassung, können sie ihre Interessen gesichert finden, und wo, wenn nicht in Oesterreich, bietet sich ein Aupl für ihre nationale Existenz? Jene traumhafte Vorstellung, als sei innerhalb der Stephansthrone Raum für ihre nationalen Postulate, ist eben nur das Product eines wüsten Traumes; bei uns haben sie nichts anderes zu suchen und werden sie nichts anderes finden, als die wärmste Sympathie für ihr Gedeihen und ihre kulturelle Entwicklung; aber die Factoren ihres Schicksals liegen nicht in unserer Macht, und nur im österreichischen Parlamente ist die einzig zugängliche Quelle ihrer Prosperität zu finden. Daß das Wohlwollen für ihre Interessen trotz der Unfruchtbarkeit der Ausgleichsverhandlungen nicht geschwunden ist, dafür zeugt die so eben erst vollzogene Ernennung eines Ministers für Galizien, und nur an ihnen ist es, die noch immer vorwaltende günstige Stimmung zu vermehren. Das hoffen wir denn auch von ihrer Einsicht und ihrem Patriotismus, und wir sind überzeugt, daß sie sich auf die Dauer nicht sträuben werden, von den Gütern des Constitutionalismus Besitz zu nehmen. Und so wollen wir an dem Glauben festhalten, daß am heutigen Tage die Epoche der Unsicherheit, der Schwankungen und der vorwüthenden Kämpfe in Oesterreich ihren Abschluß gefunden haben.“

Die Action des Reichsrathes

wird nun, nach Schluß der Session, von den öffentlichen Blättern in eingehender Weise beleuchtet.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Die Schlußreden, mit welchen die beiden Präsidenten aus ihren Aemtern schieden, sind charakteristisch für den gewaltigen günstigen Aufschwung, welchen die Geschichte Oesterreichs im Laufe dieser Session — wie man freudig anerkennen muß — erfuhren. Aus den Schlußreden der Präsidenten klang das Hochgefühl der Befriedigung über die Ziele, die nach harten Kämpfen errungen wurden, die Zufriedenheit über eine ungestört der Herbeiführung geordneter Zustände gewidmete Thätigkeit, die ruhige Zuversicht auf eine Dauer der geschaffenen glücklichen Zustände. In der Hauptsache sind aber auch die Aufgaben der Session in befriedigender Weise gelöst worden, und der letzte aus indirecten Wahlen hervorgegangene Reichsrath kann wie ein rechtschaffener Mann, der mit seiner Thätigkeit abgeschlossen hat, ruhig seiner Auflösung entgegensehen.“

Die „Presse“ sagt: „Das Abgeordnetenhaus stand am Ende seines Wirkens und dem Präsidenten fiel die

Aufgabe zu, der heimkehrenden Volksvertretung den Abschiedsgruß zu sprechen. Die klare Darstellung des Präsidenten ließ das Haus die Früchte seiner Thätigkeit in vollem Umfange erkennen und ermessen, wie viel Zeit, welche Summe von Arbeitskraft die Verathung des öffentlichen Wohls und die Förderung der Staatszwecke erheischte."

Die „Deutsche Zeitung“ wirft folgenden Rückblick auf die nun abgeschlossene Sessionsperiode: „Mit einer Begeisterung, wie sie nur das Bewußtsein der treuen Pflichterfüllung erzeugt, gingen die Regierung wie das neu gewählte Abgeordnetenhaus vor nahezu 16 Monaten an die Arbeit. Die Thronrede, mit welcher Sr. Majestät der Kaiser am 28. Dezember die Reichsraths-Session eröffnete, belebte die Hoffnungen und spornte zur Erfüllung der Aufgaben an, welche das kaiserliche Wort dem Reichsrathe vorzeichnete. Mit nicht genug anzuerkennendem Eifer und Takte hat der Reichsrath die Arbeiten vollzogen, die seiner gesetzgeberischen Thätigkeit unterbreitet wurden. Der langjährige Kampf um ein selbständiges Centralparlament ist beendet worden. Auf dem Gebiete der Justizgesetzgebung wurde eine hervorragende Thätigkeit entfaltet, und das Beharren auf der Bahn der Verfassung hat auch seinen wohlthätigen Einfluß auf den Staatshaushalt geäußert. Die Lage der Beamten wurde verbessert und eine Reihe reformatorischer Gesetze auf dem Gebiete des Unterrichtswesens und der Verwaltung geschaffen."

Das „Neue Fremdenblatt“ äußert sich in folgender Weise: „Eine Session der angestrengten Arbeit“ wurde gestern die verwirklichte Session vom Abgeordneten Herbst in dessen Dankwort an den Präsidenten Hopfen genannt, und diese Bezeichnung ist eben so kennzeichnend als richtig. Etwa 80 verschiedene Gesetzentwürfe wurden im Laufe derselben erledigt, und wer den Gang und die Arbeitsmethode der parlamentarischen Maschine auch nur einigermaßen kennt, wird begreifen, welche Unsumme von Fleiß und Thätigkeit sich in dieser erstaunlichen Ziffer ausdrückt. Diese Gesetzeselaborate vertheilen sich auf alle Gebiete des Staatswesens, auf jeden einzelnen Zweig der Administration. Gar manche schmerzliche Lücke in unserer Gesetzgebung wurde ausgefüllt und zu dem totalen Umbau derselben ein hoffnungsvoller, vielversprechender Anfang gemacht. Die neue Strafprozeßordnung, nach der Wahlreform die quantitativ und qualitativ bedeutendste That des schwindenden Abgeordnetenhauses, könnte unmöglich in ihrer isolierten Stellung belassen werden, selbst wenn ein minder reger Geist in unserer Justizgesetzgebung Platz greifen würde, als dies unter dem gegenwärtigen, hochverdienten Leiter derselben, unter unserem nicht genug anzuerkennenden Justizminister der Fall ist. Dies letzte indirect gewählte Abgeordnetenhaus nimmt den Ruhm mit, den Grund gelegt zu haben zu einem monumentalen Gesetzesbau. Mit nicht geringerer Liebe und nicht geringerem Erfolge widmete sich das Abgeordnetenhaus der Pflege und Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen. Erwähnt sei das Gesetz über Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. Mit welchem Eifer und welchen Opfern das Schienennetz unserer Monarchie vervollständigt und dem Handel neue, vortheilhafte Verkehrslinien eröffnet wurden, ist bekannt. In der That erreichte der Volkswohlstand gerade im Laufe dieser Ses-

sion eine in Oesterreich noch nicht gekannte Höhe, und als zweiten Vorbeerfranz nimmt das schwindende Abgeordnetenhaus das eben festgestellte Budget mit, das erste, welches die hergestellte Ordnung im Staatshaushalte bedeutet. Die Wissenschaft und ihre wichtigsten Interessen wurden eifrig gefördert und mit väterlicher Sorgfalt an die Verbesserung zahlreicher Bürgerklassen und an die Heilung der Wunden geschritten, welche einzelnen Ländern und Gegenden durch erschütternde Elementarunfälle geschlagen wurden. So haben wir denn allen Anlaß, auf die abgelaufene Session mit dem Gefühl aufrichtiger Genugthuung zurückzublicken."

Das „N. W. Tgl.“ schreibt: „Herr v. Hopfen hat in seiner gestrigen Abschiedsrede ein glänzendes Tableau von den legislatorischen Arbeiten der letzten Session entworfen. Es ist allerdings viel geschehen, um den Fortschritt des Reiches zu fördern. Dem Ministerium Auerperg aber läßt sich das Lob nicht versagen, daß es mit glücklicheren Händen die Zügel des Staates geleitet hat, als je ein Ministerium in Neu-Oesterreich."

Bismarck und die confessionellen Fragen.

Fürst Bismarck vertheidigte in der Debatte über die confessionellen Fragen den Standpunkt der Regierung. Seine Rede enthält des Interessanten so viel, daß wir es uns nicht versagen können, den Haupttheil derselben hier nachfolgend mitzutheilen: „Der plötzliche Wechsel in der Action der Regierung gegen die Organe der Kirche erklärt sich einfach durch das Prinzip der Nothwehr. Wenn ich in einer bis dahin friedlichen Session von einem Gegner, mit dem ich mich zu verständigen gewünscht, mit dem ich gewünscht habe, friedlich leben zu können, plötzlich angegriffen werde, wenn ich von diesem Gegner plötzlich den Staat in seinen Fundamenten erschüttert sehe, dann muß ich mich natürlich wehren, da muß ich Maßregeln der Nothwehr ergreifen, die als plötzlich erschienen."

Es ist bekannt, daß ich in meiner ganzen Behandlung der confessionellen Fragen bis an die äußerste Grenze der staatlich möglichen Versöhnung gegangen bin. Ich erinnere Sie an einzelne bekannte Symptome. Ich war anfangs so weit darin gegangen, daß ich die Jesuiten in stärkerem Maße begünstigte, als es mir persönlich für Preußen zulässig erschien. Ich habe das gethan. Ich habe den Kampf auf diesem Gebiete so lange gescheut und zu vermeiden gesucht, daß ich fürchte, er ist fast zu spät von uns aufgenommen worden, daß ich die Friedfertigkeit, zu der ich geraten habe, zu bereuen in manchen Stunden Grund habe. Es hat niemanden gegeben, der von den Würdenträgern der katholischen Kirche in dieser seiner Versöhnlichkeit vertrauensvoller anerkannt worden ist, und diese Herren haben mir offen und vertrauensvoll erklärt, daß sie mich immer für einen vollkommen friedliebenden und den Frieden auf diesem Gebiet hochanschlagenden Mann hielten, bis ich fand, daß ich das Uebel, welches mit dieser Nachsichtigkeit verbunden war, darüber unbeachtet gelassen hatte. Ich kann mich auf das directe Zeugnis der Bischöfe in dieser Beziehung berufen."

Wenn ich nun dazu gekommen bin, diese Nachsichtigkeit plötzlich aufzugeben, so muß es in mir eine sehr starke Ueberzeugung gewesen sein, daß durch die Thätigkeit nicht der katholischen Kirche, sondern der nach welt-

licher Priesterherrschaft strebenden Partei innerhalb der katholischen Kirche eine Politik getrieben werde, welche die Grundlagen unseres Staates in einer Weise aufste oder doch wenigstens bedroht, daß ich als Minister die Verantwortlichkeit für ein längeres Zuwarten nicht mehr tragen konnte. Ich will auch in diesem Stadium alles confessionell verlegendes vermeiden und erkläre dies ausdrücklich, weil es außerordentlich schwer ist, diese Dinge zu berühren, ohne daß einem stets die Bolte geschlagen wird, man meine die ganze Institution, man meine das Kirchliche und die Kirche überhaupt, wenn man von einer einzelnen bestimmten Partei spricht — es ist dies Manöver besonders leicht bei der äußerlich ansehnlichen Geschlossenheit der katholischen Kirche. Nur eine sehr genaue Kenntnis und Beobachtung der Verhältnisse kann den klaren Nachweis führen, daß hier Unterströmungen sind, die mit der christlichen Kirche gar nichts zu thun haben."

Es liegt nachgewiesen vor, daß bis zum Jahre 1870, bis zur Bildung der Centrumspartei und bis zur systematischen Bestellung der hekenden Kapuzinaden in ganz Deutschland, bis zur Bildung der polnischen Partei in Schlesien, bis zum Mißbrauch der kirchlichen Gewalt zu nationalpolnischen Zwecken unter der Mitwirkung der Geistlichkeit, daß bis zu dieser Zeit eine wohlwollende, versöhnliche Stimmung bei der Regierung geherrscht hat; es wird durch diesen Nachweis die falsche Behauptung widerlegt, daß die auswärtige Politik seit und vor dem französischen Kriege eine gegen den Papst und gegen die Unabhängigkeit der päpstlichen Herrschaft in Rom feindliche gewesen sei."

Wir haben uns absolut enthalten, in den italienischen Angelegenheiten irgendwie mitzuwirken und mitzurathen und glaubten dies dem deutschen Volke und dem deutschen Interesse, namentlich auch dem Interesse der evangelischen Majorität der deutschen Bevölkerung schuldig zu sein. In den Tagebüchern der französischen Regierung ist hervorgehoben, daß wir gerade um jene Zeit in erheblicher Spannung mit der italienischen Regierung waren, weil wir glaubten, sie hätte die Garibaldi'sche Expedition mit mehr Energie verhindern können, als sie es gethan, und Sie können aus diesen Aktenstücken sehen, wie lange darüber debattiert wurde, diese Garibaldi'schen Scharen aus dem Völkerrechte auszuschließen und sie nicht als Soldaten zu behandeln. Sie sehen also aus diesen Zeugnissen des Feindes, wie dreist unwahr diese Beschuldigung ist, als hätten wir die damalige Stellung des Papstes zu erschüttern gesucht vor der plötzlichen Wendung, die eintrat, zu der die Nothwehr uns zwang."

Gegen die beiden Parteien, von denen die Regierung diese Ueberzeugung der Nothwehr hat, gegen die Partei der weltlichen Priesterherrschaft ebenso wie gegen die Partei der Internationalen, welche beide die Nation, die nationale Bildung und den nationalen Staat leugnen, die ihn untergraben, angreifen oder bedrohen, gegen diese beiden Parteien müssen meines Erachtens alle diejenigen, denen die Kräftigung des staatlichen Lebens am Herzen liegt, zusammenstehen. Zu dieser Aufgabe müssen sich alle Elemente zusammenscharen, die ein Interesse an der Erhaltung des Staates und seiner Vertheidigung haben, sei es gegen diejenigen, die offen sagen, was sie wollen, sei es gegen die, die nur einstweilen den Staat unter-

feuilleton.

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

XV.

Hadd verhütet weitere Eventualitäten.

Das Benehmen des Administrators war, als Sir Archy und Rosamunde in dem Empfangszimmer des Schlosses erschienen, wenn auch nicht so schroff, wie seine Gedanken, doch das eines Herrschers.

Die ganze Gemeinheit und Frechheit seines Charakters trat unverhüllt zutage.

„Setzen Sie sich, Miß Rosamunde,“ sagte er und zeigte auf einen Stuhl, als die gegenseitigen Begrüßungen vorüber waren. „Sträuben Sie sich nur nicht gegen meine Anordnungen, Sir Archy. Sie müssen Jason und mich behandeln wie Mitglieder der Familie — habaha! So ist es, wie Mitglieder der Familie!“

Er nickte Rosamunde und seinem Sohn bedeutungsvoll zu und streckte scherzend seinen Zeigefinger aus, um dem Baronet als Zeichen der Vertraulichkeit kitzelnd die Seite zu berühren.

Sir Archy fluchte und wurde ärgerlich über diese unerwartete Frechheit; verächtlich ging er aus der unmittelbaren Nähe des Administrators.

„Ach, gegen Ihre Würde, hm?“ sagte Hadd. „Das wird mich aber nicht kümmern, Sir Archy. Unsere Blöße sind gewechselt, wie Sie wissen, also müssen Sie auch begreifen, daß, obgleich ich noch eine zeitlang zum Schein meine alte Stellung einnehme, unsere Beziehungen zu einander sich geändert haben. Ich denke, es wird für Sie das Beste sein, wenn Sie Ihr Be-

nehmen gegen mich etwas ändern. Ueberlegen Sie die Sache wohl, ich bitte Sie um Ihrer selbst willen.“

Eine nicht zu verkennende Drohung lag in des Administrators Ton, aber Sir Archy, so sehr es ihn auch kränkte, war nicht in der Lage, dies zu ahnden. Er trat, ohne zu antworten, an die Stelle seiner Tochter, welche sah, daß sein Gesicht blaß war und er vor Zorn und Aufregung zitterte.

Ein schadenfrohes Lächeln umspielte Hadds Lippen, der sich bequem in seinem Stuhle zurechtsetzte und seine Blicke freundlich auf Rosamunde richtete.

„Ich bitte um Entschuldigung, Miß Rosamunde,“ sagte er, „daß ich nicht unverzüglich Ihre Bitte um meine Contobücher diesen Morgen gewährt habe. Aber ich konnte erst gar nicht begreifen, daß Sie Ihr hübsches Köpfchen mit trockenen, staubigen Rechnungen verwirren wollten. Wenn es noch eine Nachfrage des neuesten Romanes von Mudin gewesen wäre — aber Contobücher! Ich kann kaum Ihre seltsame Laune fassen. Doch als ich es mir durch den Kopf gehen ließ, daß es doch wohl Ihr voller Ernst sein möchte, beehrte ich mich, Ihnen die Bücher durch meinen neuen Secretär zu senden. Ich glaube, die Rechnungen kamen Ihnen ebenso spanisch vor, wie früher Ihrem Vater, nicht wahr?“

Der Baronet legte, bevor sie antworten konnte, seine Hand auf die Schulter seiner Tochter und sagte: „Geh und hole das Blatt Papier aus der Bibliothek, welches du abgeschrieben hast, Rosamunde!“

Das junge Mädchen eilte, den Befehl ihres Vaters auszuführen, und kam bald mit dem gewünschten Papier zurück, welches sie Sir Archy überreichte.

„Ich will Ihnen nun an Stelle meiner Tochter antworten, Mr. Hadd,“ begann der Baronet. „Die Rechnungen waren alle spanisch für mich, als ich sie bei Ihnen durchsah. Unglücklicherweise wurde ich nicht zu Geschäftsfachen herangebildet, und ich glaube, daß Ihre Auseinandersetzungen und Erklärungen nur dazu beitra-

gen sollten, mich zu verwirren. Dagegen habe ich heute mit meiner Tochter einen Theil der Bücher wieder geprüft und darin mehrere sehr erhebliche Unrichtigkeiten gefunden.“

„Wirklich!“ meinte Hadd, mit den Augen zwinkernd. „Vielleicht beruhen diese „Unrichtigkeiten“ nur auf einem Mißverständnis Ihrerseits, Sir Archy!“

„Sie sollen sich selbst richten,“ sagte der Baronet ernst. „Mein Kellermeister machte heute die Tour nach den Farmen, um von den Pächtern die Höhe der respectiven Zinsen zu erfahren. Er brachte mir die gewünschten Auskünfte, sorgfältig aufgeschrieben, ich verglich diese Aufzeichnungen mit den betreffenden Posten in Ihren Büchern und fand eine nicht unerhebliche Verschiedenheit darin.“

Des Administrators Gesicht entfarbte sich und seine Augen rollten unruhig in ihren Höhlen, so daß Jason, der diese Veränderung bemerkte, sehr besorgt wurde und ziemlich ängstlich auf seinen Vater blickte.

„Hören Sie nur auf die Zahlen, Mr. Hadd,“ fuhr Sir Archy fort. „Was sagen Sie zu dieser Differenz? Die Dale Farm ist verpachtet für zweihundert Pfund Sterling jährlich — Sie aber haben das Einkommen derselben in den Büchern auf nur siebenzig Pfund angegeben; die Gillsflower-Stelle bringt dreihundert Pfund im Jahre ein — Sie dagegen haben sie aufgeführt mit einhundert Pfund; die Black-Mill ist verpachtet für zweihundert Pfund — Ihre Bücher sagen neunzig Pfund; die Thomsons zahlen für die kleine Chalk-Farm vierhundert Pfund per Jahr — in Ihren Büchern finden sich dafür nur einhundertundzwei Pfund; die Chepoley-Stelle ist in Wirklichkeit für tausend Pfund jährlich vermietet — für mich gebucht sind bloß fünfhundert Pfund. So geht es weiter durch die ganze Liste hindurch, Mr. Hadd. Um tausende von Pfund Sterling haben Sie mich alljährlich betrogen, seit ich im Besitze der Güter bin! Sie wissen, in welche Klasse das Lan-

graben und sich vorbehalten, etwas an seine Stelle zu setzen, was sie noch nicht sagen; gegen diese Gegner müssen sich alle ehrlichen Leute, alle diejenigen, die ehrliche Freunde und treue Anhänger Seiner Majestät des Königs, und des Königthums und des preussischen Staates sind, zusammenscharen.

Wenn nicht alles täuscht, so zeigen die kommenden Wahlen schon Symptome, daß alle Parteien, die ehrlich die Zwecke des Staates als solche wollen, sich als eine geeinigte Phalanx um ihn scharen, um den Staat zu verteidigen gegen alle, die ihn schädigen wollen; daß in diesem Kampfe das Herrenhaus auf Seiten der Regierung stehen wird, zweifle ich nicht, es ist mir aber schmerzlich, wahrzunehmen, wie in diesem Kampfe die Träger so mancher Namen, deren Vorfahren in glorreicher Weise zur Festigung und Krönung dieses Staates beigetragen haben, nicht auf der Seite zu finden sind, auf der man sie vermuthen sollte, nämlich auf Seite des preussischen Staates und derer, die ihn verteidigen, sondern derer, die ihn untergraben und bedrohen."

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. April.

Die „Neue fr. Presse“ und das „Tagblatt“ melden, daß Se. Majestät der Kaiser den 27. d. in einer halbstündigen Audienz den Serbenconferenzpräsidenten empfing, welcher letzterer ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Serbien überreichte, worin derselbe den Wunsch nach freundlichen diplomatischen Beziehungen ausdrückt und seine Ankunft in Wien für den Monat Mai ankündigt. Se. Majestät der Kaiser erkundigte sich über die politischen Verhältnisse Serbiens und drückte seine Gefühle der Genugthuung betreffs des bevorstehenden Besuchs des Serbenfürsten aus.

Die Fragen, welche die in Berlin tagende Untersuchungscommission über das Eisenbahnconcessionswesen den als Sachverständige zu vernehmenden Kaufleuten, Eisenbahnbeamten und Technikern vorgelegt hat, zerfallen wesentlich in folgende Gruppen: Uebertragung des gesamten Eisenbahnwesens an eine Reichsbehörde und Befugnisse derselben; Form der Concessionsertheilung durch ein Reichsgesetz für jeden einzelnen Fall oder durch Verordnung der dafür eingesetzten Behörde; allgemeine Festsetzung der statutarischen Bestimmungen von Eisenbahn-Aktiengesellschaften durch ein Formular im Wege der Gesetzgebung oder behördliche Prüfung des Statuts für jeden einzelnen Fall; Befugnisse der Aufsichtsbehörde, die Beschaffung und Verwendungs des zum Eisenbahnbau bestimmten Grundkapitals der Aktiengesellschaft zu überwachen; Controle und Prüfung der Ausführung des Eisenbahnbaues während der Bauzeit überhaupt. Die letzte Gruppe der Fragen beschäftigt sich mit dem Aktiengesellschaftswesen überhaupt, und ist hier hervorzuheben: Haftung der ersten Zeichner auf den vollen Betrag oder Statthaftigkeit der Befreiung von fernerem Einzahlungen nach Einzahlung eines bestimmten Prozentsatzes (40 Prozent); unbedingtes Verbot des Ankaufes eigener Actien oder Zulässigkeit unter gewissen Voraussetzungen; Stimmrecht in den Generalversammlungen, Mithung von Stimmen.

In Paris war die Wahlaufregung am 26. d. aufs höchste gestiegen. Das definitive Wahlergebnis in Paris stellt sich folgendermaßen: Barodet wurde gewählt mit 180.146 Stimmen, Remusat erhielt

135.407 und Stoffel 27.088 Stimmen. In einigen Sectionen der aristokratischen Stadtviertel erhielt Remusat die doppelte Stimmenzahl; dagegen erhielt Barodet in den Vorstädten die doppelte und mitunter dreifache Stimmenzahl. Ferner erscheinen gewählt: im Departement Gironde Dupont (Radicaler), in Marseille Lockroy (Radicaler), im Jura-Departement Gagneur (Radicaler), im Departement Marne Picart (Republikaner) und im Departement Morbihan Dubodan (Legitimist).

Der „Economista d'Italia“ bezeichnet die Nachricht, daß die Unterhandlungen zwischen Italien und Frankreich wegen des Handelsvertrages im kommenden Monate eröffnet werden sollen, für unrichtig und fügt hinzu, daß eine in Venedig tagende Commission gegenwärtig mit der Revision der Tarife nach den Ergebnissen der industriellen Enquête beschäftigt ist. Die Unterhandlungen mit Frankreich werden erst nach beendeter Tarifrevision beginnen.

Der spanische Finanzminister beschloß, daß die auf den Staatsschatz gezogenen, im Mai fälligen Bagares zur Hälfte bar und zur andern Hälfte in neuen Bagares mit einmonatlicher Verzinszeit und 12prozentiger jährlicher Verzinsung bezahlt werden sollen, wobei die Inhaber die bisherigen Garantien behalten.

Ein Decret des Fürsten von Rumänien beruft auf den 1. Mai die große rumänische Kirchensynode zur Wahl der Metropoliten und Bischöfe nach dem neuen rumänischen Kirchengesetz.

Lesspess beantragte, dem Staatsrathe die Frage zur Entscheidung zu unterbreiten, ob der Suezkanal-Gesellschaft nach der Concessionsurkunde das Recht zustehe, den Kanalzoll in der bisherigen Weise zu berechnen. Nachdem die englische Botschaft gegen diesen Antrag Einsprache erhob, richtete Lesspess ein Schreiben an den Großvezier, in welchem er vorschlägt, daß die obbezeichnete Frage einer Commission vorgelegt werde, die aus ehemaligen türkischen Ministern mit Hinzuziehung von hervorragenden Fachmännern verschiedener Nationalität, so z. B. Hobart Paschas, eines englischen Marineoffiziers, eines deutschen Ingenieurs u. s. w., zu bestehen habe. Die Anschauung dieser Commission sei dem Sultan zu unterbreiten, dem allein die definitive Entscheidung zustehe.

Fortschritt in Japan.

Die „Allg. Ztg.“ erhält aus Yokohama nachstehende Correspondenz: Kaum sind es vierzehn Jahre, daß die Fremden in zwei oder drei Häfen Japans sich niederlassen durften, und heute finden wir dieselben fast in allen Orten ungehindert ihren Geschäften nachgehen; damals war die Person des Kaisers ein unnahbares geheiligtes Wesen, jetzt zeigt sich der Fürst frei dem Volk und leiht ein williges Ohr den Vorschlägen zu Verbesserungen. Am 1. Jänner vereinigten sich alle Repräsentanten auswärtiger Mächte, um dem Tenno zu danken für die den Fremden ertheilten Wohlthaten, und Glück zu wünschen zu dem riesenhaften Fortschritt, den diese Nation in der Civilisation gemacht, und seitdem ist ein Decret dem andern gefolgt, um das Volk auf die Bahn einer neuen Civilisation zu leiten, ihren alten Gewohnheiten und selbst ihrer alten Tracht zu entkleiden. Viele sind der Meinung, daß die Regierung zu weit geht, denn viele der beabsichtigten Reformen bedürfen der Zeit, um wirksam zu werden, und bleiben todte Buchstaben, wenn die Macht fehlt, sie in Ausführung zu bringen. Heute gilt es nicht aus einem Chaos geregelte Zustände zu schaffen, sondern es muß ein ganzes Gebäude niedrigerissen werden, um ein anderes zu errichten, und es ist auch wohl sehr fraglich, ob alles, was man den Europäern abgesehen hat, hier einen günstigen Boden findet oder überhaupt für die hiesigen Verhältnisse paßt. Jeddo ist jetzt das Centrum geworden, von dem das neue Sonnenlicht seine Strahlen werfen soll, und der kleinste Misgriff könnte leicht das Vertrauen in die beabsichtigten Reformen untergraben; der Zweck muß den Mitteln angepaßt werden, und die größte Vorsicht muß vorwalten, damit — bei dem Mangel eigener Erfahrung — nicht falschen oder interessierten Rathgebern gefolgt wird. Japan hat große Resourcen, allein man sollte mit denselben haushalten, nicht zu viel mit einem mal unternehmen, nicht gleich verwerfen, was nur einer Verbesserung bedarf, und nicht unglückliche Versuche mit Papiergeld, Anleihen und dergleichen machen, um sich künstliche Hilfsquellen zu verschaffen. Mit dem letzten Decret über Freiheit des Kultus scheinen die japanischen Priester viel von ihrem Einflusse verloren zu haben, und einige derselben haben bereits ihre Stellung aufgegeben, um andere Geschäftszweige zu ergreifen; unter anderen wird der Buddhistenpriester Naumridsch Gauri genannt, welcher sich dem Seidengeschäft gewidmet und bereits bei Goshu und Mino bedeutende Einkäufe gemacht hat. Als Beweis, daß die Japanesen sich mehr und mehr emancipieren, ist zu erwähnen, daß der jüngste Sohn des Chidschi Masu-Mayo (früherer Gouverneur von letzterer Provinz) und einer der hohen Adligen (Kuwagoku) sich mit der Tochter eines Kaufmanns von Ohafaka, Tennoshiyo, verheiratet hat, was früher verboten war. Die zur Ausstellung nach Wien gesandte Commission hat Auftrag, genaue Zeichnungen des Industriepalastes mitzubringen, um in vier Jahren in Jeddo eine ähnliche Kunstausstellung halten zu können. Es heißt, der Kaiser beabsichtigt eine Gesandtschaft an den

Papst zu senden, wozu ihn die katholischen Repräsentanten zu bewegen gesucht haben. Um der alten Hauptstadt des Landes, Kioto, wieder aufzuhelfen, welche viel verloren hat, seit die Regierung und alle Tribunale nach Jeddo verlegt sind, hat man jene Stadt den Fremden für den nächsten Monat geöffnet, und im nächsten Jahr soll sie dem Verkehr ganz freigegeben werden, so daß Fremde sich dort auch ankaufen können. Das Reisen im Land ist jetzt schon allen Ausländern erlaubt.

Ich schließe diesen Bericht, indem ich der Stellung Japans zu China und Korea noch näher erwähne. Bekanntlich reclamirt Japan die Lie-liou-Inseln, welche es vor kurzem in aller Form incorporierte, obgleich China auch Ansprüche auf dieselben macht. Ferner erstreckt sich die Oberhoheit Chinas nur über einen Theil der Insel Formosa, während ein anderer Theil noch von völlig unabhängigen Barbaren bewohnt wird, welche vor wenigen Monaten schiffbrüchige Liequinsulaner auf die schrecklichste Weise ermordeten. Die dieserhalb mit dem chinesischen Reiche gepflogenen Unterhandlungen haben so wenig zu einem befriedigenden Resultat geführt wie die zwischen Korea und Japan entstandenen Differenzen, und die koreanische Regierung zeigt einen immer größeren Starrsinn, seit ein französisches und ein amerikanisches Geschwader sich mit der Zerstörung einiger Forts begnügen mußten, statt die geforderte Genugthuung zu erlangen. Auf der andern Seite sind Japan und Rußland im Streite, wem die nördliche Hälfte der Insel Sachalin gehören soll, wo sich fortwährend mehr Russen niederlassen, obgleich die Insel unstreitig der japanesischen Inselgruppe angehört. Man ist nun der Meinung, daß diese Streitfrage sich dadurch lösen wird, daß Japan, die Insel aufgeben wird, falls Rußland dem Mikado Hilfe leistet, damit er gegen Korea energisch einschreiten könne, wobei natürlich der russischen Regierung auch auf dem Festlande noch Land zufallen muß. Japan hat vielleicht mehr aus Nothwendigkeit als aus besonderem Hang seine isolierte Stellung aufgegeben, sich aber dadurch mit seinen früheren Geistesgenossen China und Korea überworfen: es muß daher auch von den europäischen Mächten und den Vereinigten Staaten die Unterstützung erwarten, wodurch es auf der betretenen Bahn der Reform fortschreiten kann, und nur auf diesem Wege scheint mir die Möglichkeit geboten, auch barbarische Länder wie Formosa und Korea dem Weltverkehr zu öffnen. Mit welchen Riesenschritten Japan seine alten Vorurtheile abstreift und Verbesserungen einzuführen sucht, geht aus der Menge Decrete hervor und aus der Willigkeit, mit der man denselben nachkommt, aus der Gelehrigkeit, mit der die Japanesen die Leitung der Eisenbahn- und Telegraphenlinien praktisch führen, und aus dem Trieb der ferneren Ausbildung durch fleißigen Besuch der Schulen. Mit der Einführung des Repräsentationsystems ist auch natürlich ein Buch hier erschienen über „Die Prinzipien der Freiheit“, welches beweist, daß die Massen nicht mehr in sklavischer Unterwürfigkeit sich dem Thron nahen, sondern auch allmählig einen Begriff von Volksouveränität erhalten.

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser sind am 26. d. in Neuberg eingetroffen und haben in Gesellschaft des Kronprinzen Rudolf eine Auerhahnjagd mitgemacht. Nachts begaben sich seine Se. Majestät zu einer zweiten Hahnjagd auf den Ritzbühl, vormittags erfolgte die Rückreise nach Wien. — Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig Viktor haben sich nach Tirol begeben.

— (Der 3. deutsch-österreichische Parteitag) wurde am 27. d. in Wien abgehalten. Ueber zweihundert Theilnehmer waren erschienen. Das von Dr. J. Kopp vorgelegte Programm erfuhr bei der Berathung nur in den Punkten 4 und 6 wesentliche Abänderungen. Die Grundsätze für die Wahlorganisation wurden ebenfalls acceptiert, hiebei aber noch die Vermehrung der Mitgliederzahl des Central-Wahlcomitès auf 36 beschlossen und zugleich bestimmt, daß ein selbständiges Landes-Wahlcomité für Niederösterreich constituirt werden solle, dessen Kern die niederösterreichischen Mitglieder des Reichs-Wahlcomitès zu bilden haben.

— (Der bisherige grazer Bürgermeister Herr v. Schreiner) nahm am 26. d. in der Sitzung des grazer Gemeinderathes in längerer Rede Abschied. Er constatierte hiebei den namhaften Aufschwung der Gemeinde Graz während der letzten drei Jahre, namentlich was Schulwesen, Humanitätspflege, Organisation der öffentlichen Aemter, Feuerlöschwesen, Sanitätswesen, Handel und Gewerbe, das Bauwesen, die Beleuchtung, die Stadtverschönerung und das Finanzwesen anlangt. Demselben wurde einstimmig der Dank des Gemeinderathes für sein erspriechliches Wirken votirt.

— (Se. Heiligkeit der Papst) hat am 25. d. 11 Uhr vormittags unter anderen auch den Herrn Fürstbischof Johann Baptist Zwirger von Seckau empfangen.

Locales.

Das Volksschulwesen in Krain

gewährte nach dem Jahresberichte des k. und k. österr. Kultus- und Unterrichtsministeriums im Jahre 1872 keineswegs jenes erfreuliche Bild, welches man zufolge der neuen Schulgesetze mit Recht hätte erwarten können.

Zu den Grundübeln, welche bisher einer zeitgemäßen fortschreitenden Entwicklung und Besserung des Volksschul-

desgesetz diese Art Vergehen stellt; Sie wissen auch, welche Strafe daselbe dafür vorschreibt."

Er heftete seinen Blick scharf auf den Administrator, dessen Gesicht, eigenthümlich genug, sich aufklärte und die frühere Farbe wieder gewann. Der klar blickenden Rosamunde schien es gewiß, daß Hadd eine viel schlimmere Entdeckung befürchtet hatte als diese.

"Unbegreiflich, wie sich ein solches Vergehen in meine Rechnungen einschleichen konnte," sagte Hadd; „ich bin doch immer so vorsichtig und genau."

"Es ist seltsam!" versetzte der Baronet lächelnd. „Ich bin wirklich neugierig, was wohl die Gerichte zu einem „Vergehen“ sagen werden, das jahrelang gemacht wurde."

Der Administrator stand auf und nahm eine trozige, drohende Haltung an.

"Wenn Sie die Fehler von der Seite eines Versehen betrachten, Sir Archy," sagte er, „so können sie leicht verbessert werden; sollten Sie es jedoch vorziehen, dieselbe zu einer Streitsache zu machen, gut, so ist's mir auch recht. An dem Tage aber, da Sie die Sache der Öffentlichkeit übergeben, werde ich Sie gerichtlich hinaussetzen lassen und von dem Schloß Besitz nehmen. Die paar Tausend jährlich, welche, wie es scheint, ich für Sie zu berechnen unterlassen habe, ändern an Ihrer Verschuldung so viel wie gar nichts."

Sir Archy erkannte die Wahrheit dieser letzten Bemerkung. Er war in heftiger Aufregung, seine zitternde Hand hielt das Papier krampfhaft umschlossen, aber dennoch entgegnete er ruhig:

"Wo ein „Versehen“ wie dieses gefunden ist, kann man wohl annehmen, daß da auch noch andere, vielleicht viel schlimmere, sich finden. Ich beabsichtige die Sache gründlich zu untersuchen, bevor ich sie aufgebe."

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung“)

Wien, 29. April. Das deutsche Kronprinzenpaar ist hier eingetroffen. — Der Budgetausschuss der Reichsrathsdelegation nahm das Ordinarium der Kriegsmarine zumeist conform den Regierungsanträgen an; der erheblichste Abstrich beträgt 98.000 Gulden für die Corvette „Donau“. Im Extraordinarium wurden zahlreiche Posten nach den Regierungsanträgen angenommen, jedoch die Forderungen für die Casemattschiffe „Erzherzog Albrecht“ und „Tegetthoff“ gestrichen.

Wien, 29. April. Se. Majestät der Kaiser geruhten gestern über 80 Audienzen zu erteilen.

Agram, 28. April. Infolge bedeutender Zunahme der Kinderpest sind 2 Compagnien Militär nach Sissek und Karlsstadt abmarschirt, um gegen die Militärgrenze ein Cordons zu ziehen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 29. April.

Papier-Rente 70/10. — Silber-Rente 72/70. — 1860er Staats-Anlehen 102/25. — Bank-Actien 94/2. — Credit-Actien 324/25. — London 109. — Silber 107/90. — R. t. W. Ducaten. — Napoleonsd'or 8/76.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 28. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Metzen	6	30	Butter pr. Pfund	—	—
Korn	4	40	Eier pr. Stück	—	—
Gerste	4	—	Milch pr. Maß	—	—
Hafer	1	90	Rindfleisch pr. Pfd.	—	—
Halbfrucht	5	40	Kalbsteisch	—	—
Heiden	3	80	Schweinefleisch	—	—
Hirse	4	20	Schöpfenfleisch	—	—
Kulturng	4	—	Wolfsfleisch	—	—
Erbsen	1	60	Heidel pr. Stück	—	—
Linzen	—	—	Tauben	—	—
Erbsen	—	—	Hen pr. Zentner	2	—
Erbsen	6	40	Stroh	—	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	55	Holz, hartes 32", Kist.	6	60
Schweineschmalz	—	48	— weiches	—	—
Speck, frisch	—	—	Wein, rother, pr. Eimer	14	—
Speck, geräuchert Pfd.	—	40	— weißer	13	—

Angekommene Fremde.

Am 28. April.

Hotel Elephant. Bohutinsky, Savenstein. — Dellova, Rosenburg. — Kavel, England. — Gaspario, Treviso. — Schmid, Rudolfswerth. — Herling, Wien. — Gorjup, Görz. — Gollt, Bistzer, St. Georgen. — Kaffiana, Cilli.

Hotel Stadt Wien. Graf Karl v. Welferheim, Cilli. — Welfer, Dobrich, Fufsig; Kleinberger, Kfm., Wien.

Hotel Europa. Polaj, Cooperator. — Kaffiana, Cilli. — Carman, t. t. Feldkaplan. — Raaf, t. t. Oberlieutenant, Graz. — Razanek, Tavis. — Proj, Radmannsdorf.

Bairischer Hof. Cadore, Hblsm., Wien. — Triest. — Jglic, Mich. — Berger, Cilli.

Mohren. Gorjup, Geschäftsleiter, Italien. — Baumann, Kfm., Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wetter	Wasserstand in Millimetern
29.	6 u. Mg.	736.14	+ 3.5	WSW. schw.	halbheiter	0.00	
	2 „ N.	734.15	+ 12.4	SW. mäßig	3. Hälfte bew.		
	10 „ Ab.	733.75	+ 5.4	WSW. mäßig	3. Hälfte bew.		

Nachts bewölkt, Morgenroth, wechselnde Bewölkung. Mond: Hof. Das Tagesmittel der Wärme + 7.1°, um 3.9° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

unterrichtes hemmend entgegen wirkten, gehören dürftige Vermögensverhältnisse der Gemeinden, Mangel an richtigem Verständnis für die notwendige Herbeiführung geregelter Schulverhältnisse, ferner der Umstand, daß die Rechtsverhältnisse des Lehrstandes noch immer einer gesetzlichen Regelung entbehren, endlich auch die Gleichgültigkeit und geringe Theilnahme mancher in erster Linie zur Hebung und Entwicklung des Volksschulwesens berufener Factoren.

Dies gilt insbesondere von den Ortschulrathen und den Bezirkschulrathen, welche letzteren der notwendigen Eifer und die Energie fehlt, um den ihnen zustehenden Einfluß auf die Thätigkeit der Ortschulräthe im Interesse der Schule zur Geltung zu bringen.

Infolge dessen sah sich der Landeschulrath zu wiederholter directer Intervention genöthigt, um die Bezirkschulräthe zur kräftigsten Einwirkung auf die Ortschulräthe aufzufordern. Die Gesamtzahl der Volksschulen des Landes beläuft sich auf 241, von diesen sind 205 slovenisch, 15 deutsch, 21 slovenisch-deutsch. Zu den Uebelständen, die einem gedeihlichen Fortschreiten des Volksschulwesens im Wege stehen, gehört vor allem der höchst unregelmäßige Schulbesuch. Die Unterrichtserfolge können im allgemeinen mit Rücksicht darauf, daß es der weitaus größeren Anzahl der Lehrer an der notwendigen Vorbildung mangelt, als ziemlich befriedigend bezeichnet werden, wenn dazu noch die Hindernisse in Betracht gezogen werden, welche theils in dem Mangel an den gesetzlich vorgeschriebenen Lehrmitteln und Unterrichtsbefehlen, theils in der Ueberfüllung der beschränkten Schullocalitäten liegen und in weit höherem Grade noch durch den unregelmäßigen Schulbesuch anwachsen.

(Vohale Kundgebungen) aus Anlaß der Vermählung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sifela fanden auch in Stein statt. Es wurde am 20. d. M. in dem Refectore ein Kränzchen mit Tombola abgehalten und der Reinertrag derselben per 17 fl. 55 kr. an den Bezirkschulrath zur Verwendung für arme Schulkinder abgeführt.

(Ernennung.) Herr Valentin Kermavner, derzeit Gymnasialprofessor in Cilli, wurde zum Gymnasialprofessor in Laibach ernannt.

(Herr Michael Butre), seit 1838 im Schulfache thätig und zuletzt Lehrer an der hiesigen t. t. Uebungsschule, trat am 31. v. M. in den Ruhestand. Die „Laibacher Schulzeitung“ widmet diesem würdigen Schulmanne, der auch für den krainischen Schulpennig thätig war und als Anhänger der Verfassungspartei in besonderer Achtung steht, einen ehrenvollen Nachruf.

(Der Männerchor) der philharmonischen Gesellschaft hält heute abends 8 Uhr im Vereinslocale eine Chorprobe ab.

(Von der Versicherungsbank „Slovenija“.) Am 29. Mai l. J. findet eine Generalversammlung der Actionäre dieser Bank in Laibach statt. Bei derselben wird auch die Wahl neuer Verwaltungsräthe an die Stelle jener vorgenommen werden, die vermöge ihrer Stellung im Staatsdienste die Verwaltungsrathsstelle aufzugeben haben.

(„Das nationale Centralcomité“) in Laibach — so schreibt der „Slov. Narod“ — ist bereits constituirt und wird sich nicht mit der Aufstellung von Candidaten beschäftigen, sondern nur die Agitation für die von den Bezirken selbst ernannten Candidaten leiten und unterstützen. Die „Grazzer Tagespost“ fügt dieser Notiz folgendes bei: „Die Altslovenen müssen jetzt entweder einen Compromiß mit diesem Comité eingehen oder den Ausschluß der „Slovenija“, dessen Functionsdauer übrigens schon lange abgelaufen ist und der sich trotzdem nicht entschließen kann, zurückzutreten, zu ihrem Wahlcomité constituiren. Der erstere Fall würde eine Niederlage der „Alten“ bedeuten, der zweite die mühsam erhaltene Einigkeit der beiden Fractionen vollends zerstören.“

(Das vorgestrige Citherconcert) in der Citalnica war sehr gut besucht. Herr A. Huber unter-

hielt durch Concertpielen und unter Begleitung seiner ihn bestens accompagnierenden Gattin durch heitere Weisen die Gäste bis in die späte Abendstunde. Großen Beifall errang der Concertist durch den Vortrag slavischer Motive und des Potpourris „Die Reise nach Egypten“.

(Das Abschiedsconcert) des Herrn August Huber zog gestern eine zahlreiche gewählte Gesellschaft in den Glasalon der Casinorestaurations. Es wäre wahrlich eine große Aufgabe, zu entscheiden, ob die Concert- oder ob die heiteren Tanz-, ob die getragenen Opernpielen- oder ob die Gebirgsmelodien den Sieg des Abends davongetragen. Wir werden mit dem Urtheile der Zuhörer übereinstimmen, wenn wir sagen: Herr August Huber ist ein Citherspieler ersten Ranges; er trägt jede Piece charakteristisch, mit unendlicher Parteit und Reinheit, mit tiefem Gefühl und seltener Kunstfertigkeit vor. Herr A. Huber führt mit vollem Rechte den Titel eines Hof- und Kammermusikanten. Laibach hat die eminenten Vorzüge dieses Künstlers unter stürmischen Beifallsbezeugungen zu wiederholten malen anerkannt und ruft Herrn Huber und seiner treuen Begleiterin „auf baldiges Wiedersehen!“ freundlichst zu.

(Pferdeprämierung.) Für den Monat September sind vom t. t. Ackerbauministerium die Stationen zur Prämierung der Pferde einverständlich mit der Landescommissions bewilligt worden, und zwar: Jirkniz, Reifniz, Laibach, Rassenfuß, Krainburg und Radmannsdorf.

(Die wechselseitige Brandschaden-Versicherungsanstalt für Steiermark, Kärnten und Krain) hielt am 28. d. unter dem Vorsitze des Herrn Grafen Franz Meran in der Landstube zu Graz ihre 44. Generalversammlung. Der Reservefond der Anstalt beträgt mit 31. Dezember v. J. 733.754 fl. 91 kr. Den ausführlichen Bericht müssen wir wegen Raummangels auf morgen vorbehalten. Krain war durch die Herren Kapelle aus Mützing, Hudabinnig aus Laibach, Linhardt aus Gottschee, Lavrencic aus Adelsberg, Stofic aus Egg, Schelezniker aus Neumarkt, Golob aus St. Georgen und Panzer aus Reifniz vertreten.

(Innerösterreichische Mittelschule.) Die „Grazzer Tagespost“ meldet, daß die Statuten des Vereines: „Innerösterreichische Mittelschule“ nunmehr von der Statthalterei genehmigt wurden. Die constituierende Versammlung fand den 26. d. statt. Nachdem das Recht zum Eintritt in den Verein als ordentliche Mitglieder auf weitere Kreise ausgedehnt worden ist, als ursprünglich beschlossen, so theilen wir nochmals mit, daß als ordentliche Mitglieder dem Vereine beitreten können: a) die wirklichen Lehrer und approbierten Lehramtsandidaten der Gymnasien, Realschulen, Realgymnasien, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten in Steiermark, Kärnten und Krain; b) die Professoren und Privatdocenten der Universität und technischen Hochschule in Graz; c) solche Männer in den sub a) genannten Kronländern, welche dem Lehrstuhle in einer der bezeichneten Richtungen angehört haben und aus demselben in andere Lebensstellungen übergetreten sind. Als außerordentliche Mitglieder, die das passive Wahlrecht in den ständigen Ausschuss nicht besitzen, können in den Verein aufgenommen werden: a) Männer, welche eine der für die ordentlichen Mitglieder geforderten Qualifikationen besitzen, jedoch in einem anderen der im Reichsrathe vertretenen Länder ihren Wohnsitz haben, und b) solche Männer, welche, ohne die obgenannte Qualifikation zu besitzen, durch ihren Beruf und ihre wissenschaftliche Thätigkeit den vorhergenannten Anstalten nahe stehen und in Steiermark, Kärnten oder Krain wohnen.

(Besuchern der Weltausstellung) theilen wir mit, daß 1. für die Armee Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen und 2. eine Million Karten à 20 kr. ausgegeben werden, mit denen auf Verlangen gewisse berücksichtigungswürdige Kategorien von Besuchern, wie Studenten, Lehrer, Arbeiter u. dergl. beehrt werden sollen. Die Bestimmungen sind nur deshalb nicht gleichzeitig mit dem Reglement veröffentlicht worden, weil die Modalitäten noch nicht festgestellt sind.

Börsebericht.

Wien, 28. April. Es gelang der Börse auch heute nicht, in bessere Stimmung zu gerathen, und waren Speculationspapiere namentlich gegen Schluß recht lebhaft angeboten. Die offensibste Begründung der üblen Stimmung, welche factisch auf der Ueberladung des Marktes basiert, wurde in dem Ansfalle der französischen Renten gefunden.

A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl.

	Geld	Ware
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pEt.:		
in Noten verzinsl. Mai-November	70.60	70.70
Februar-August	70.30	70.40
„ Silber „ Jänner-Juli	72.80	72.90
„ „ April-Oktober	72.70	72.90

Anlehen v. 1839	299.—	301.—
„ „ 1854 (4 pEt.) zu 250 fl.	96.—	97.—
„ „ 1860 zu 500 fl.	102.25	102.50
„ „ 1860 zu 100 fl.	120.—	121.—
„ „ 1864 zu 100 fl.	142.—	143.—

B. Grundentlastungs-Obligationen für 100 fl.

	Geld	Ware
Böhmen	zu 5 pEt.	94.— 95.—
Galizien	„ 5 „	79.— 79.50
Niederösterreich	„ 5 „	94.— 95.—
Oberösterreich	„ 5 „	90.— 91.—
Siebenbürgen	„ 5 „	78.— 78.50
Steiermark	„ 5 „	90.— 91.—
Ungarn	„ 5 „	80.— 80.50

C. Andere öffentliche Anlehen.

	Geld	Ware
Donau-Regulierungs-Lose zu 5 pEt.	96.75	97.25
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.		
„ d. Silber zu 5 pEt. pr. Stück	100.25	100.75
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.		
„ d. pr. Stück	97.50	98.—

Wiener Communalanlehen, rüdt-

zahlbar 5 pEt. für 100 fl.

D. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Ware
Anglo-östrerr. Bank	284.75	285.25
Bankverein	360.—	362.—
Bodencreditanstalt	296.—	298.—
Creditanstalt für Handel u. Gew.	324.75	325.25
Creditanstalt, allg. ungar.	181.50	182.—
Depositenbank	118.—	119.—
Escomptegesellschaft, n. ö.	1175.—	1185.—
Franco-östrerr. Bank	135.75	136.—
Handelsbank	287.—	292.—
Nationalbank	943.—	945.—
Unionbank	244.—	244.50
Bereinsbank ex Bez. K.	183.—	184.50
Verkehrsbank	209.—	210.—

E. Actien von Transport-Unter-

	Geld	Ware
Alföld-Kumaner-Bahn	170.—	170.50
Böhm. Westbahn	—	—
Karl-Ludwig-Bahn	224.—	225.—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	671.—	673.—
Elisabeth-Westbahn	242.50	243.—
Elisabeth-Westbahn (Ein- u. Aus-)	—	—
Herzogs-Altenburg-Bahn	2230.—	2240.—
Königsbrunn-Borscher-Bahn	—	—

Franz-Joseph-Bahn

	Geld	Ware
Pemb.-Gern.-Jaffy-Bahn	222.50	223.—
Lloyd, östrerr.	570.—	575.—
Deferr. Nordwestbahn	215.—	215.50
Rudolfs-Bahn	166.75	167.25
Siebenbrunner-Bahn	170.—	171.—
Staatsbahn	334.50	335.—
Südbahn	190.50	191.—
Südnordb. Verbindungsbahn	—	—
Therz-Bahn	236.—	236.50
Ungarische Nordostbahn	145.50	146.—
Ungarische Ostbahn	123.—	123.50
Tramway	366.—	368.—

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Ware
Allgem. östrerr. Bodencreditanstalt	100.25	100.75
dto. in 33 J. rüdt. zu 5% in ö. W.	87.90	88.20
Nationalbank zu 5% ö. W.	90.—	90.20
Ung. Bodencreditanstalt zu 5% „	84.50	84.75

G. Prioritätsobligationen.

	Geld	Ware
Elis.-Westb. in ö. verz. (l. Em.)	93.25	93.75
Ferd.-Nordbahn in Silber verz.	103.75	104.—
Krz.-Jof.-Bahn	100.60	100.80
G. L. Ludw.-B. i. ö. verz. l. Em.	101.50	102.—
Deferr. Nordwestbahn	100.75	101.—

Siebenb. Bahn in Silber verz.

	Geld	Ware
Staatsb. ö. 3% à 500 fr. „ l. Em.	129.50	130.—
Südb.-ö. 3% à 500 fr. pr. Stück	109.—	109.50
Südb.-ö. à 200 fl. zu 5% für	95.—	95.25
Südb.-ö. 6% (1870-74)	—	—
à 500 fr. pr. Stück	77.75	78.—
Ung. Ostbahn für 100 fl.	—	—

H. Privatlose (per Stück)

	Geld	Ware
Creditanstalt für Handel u. Gew.	181.—	181.50
zu 100 fl. ö. W.	14.75	15.25
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	—	—

I. Wechsel (3 Monate)

	Geld	Ware
Augsburg, für 100 fl. südd. W.	92.10	92.40
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. W.	92.25	92.40
Hamburg, für 100 Mark Banco	53.80	54.—
London, für 10 Pfund Sterling	109.—	109.20
Paris, für 100 Francs	42.75	42.85

K. Curs der Geldsorten.

	Geld	Ware
R. Münzducaten	5 fl. 19 fr.	5 fl. 20 fr.
Napoleonsd'or	8 „ 73 1/2	8 „ 74 „
Preuß. Kassenscheine	1 „ 63 1/2	1 „ 64 „
Silber	107 „ 85	108 „ 10 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 89.50, Ware 90.50.